



Foto: privat

Mohssen Massarrat

Auf Initiative der EU beschloss der Gouverneursrat der IAEA am 23. September 2005 mit 22 Stimmen von 35 Mitgliedern eine scharfe Resolution, die Iran beschuldigt, über zwei Jahrzehnte sein Atomprogramm verheimlicht und den Atomwaffensperrvertrag gebrochen zu haben. Im November befasst sich der Gouverneursrat noch einmal mit Irans Nuklearakte, dann soll der UN-Sicherheitsrat eingeschaltet werden, um gegen den Iran Sanktionen zu verhängen. Die EU, mit Unterstützung der USA, besteht darauf, dass der Iran auf Urananreicherung für immer verzichtet. Der Iran pocht dagegen entschlossen auf sein Recht, diese Technologie verwenden zu dürfen.

Unabhängig davon, wer die Verantwortung für das Scheitern der Diplomatie im Atomkonflikt mit dem Iran trägt, sind die Weichen auf Sturm gestellt: erst der UN-Sicherheitsrat und dann – mit oder ohne Zustimmung dieses Gremiums – Angriffe aus der Luft gegen alle iranischen Nuklearanlagen, um sie für lange Zeit außer Betrieb zu setzen. Die USA verfügen nach Einschätzung von Militärexperten über alle technischen und strategischen Kapazitäten, um von ihren Stützpunkten in Saudi-Arabien und Katar oder von den in Bahrain ankernden Kriegsschiffen aus oder mit den auf der Insel Diego Garcia im Indischen Ozean stationierten Langstreckenbomben des Typs B-52 Irans Atomanlagen zu bombardieren. Im Unterschied zum Irak-Krieg bedürfte es daher hier keiner Bodentruppen. Die USA würden ihren Krieg damit rechtfertigen, die „unberechenbaren Mullahs“ daran zu hindern, in den Besitz von Atomwaffen zu gelangen. Durch einen Erfolg würden sie gleichzeitig auch vom Irak-Desaster ablenken – ein verlockendes aber auch ein äußerst riskantes Kalkül.

Die Wahrscheinlichkeit dieses Szenarios würde dramatisch zunehmen, wenn im Westen die Überzeugung vorherrschte, die uneinsichtigen Hardliner in Teheran wollten es darauf anlegen, den Verhandlungsweg in die Sackgasse zu führen, obwohl die EU-Drei, Frankreich, Großbritannien und Deutschland, ihnen mit einem großzügigen Kompromissvorschlag weit entgegengekommen seien. Da die Diplomatie den Iran nicht zum Einlenken bewegte, würden jetzt nur noch Bomben helfen. Selbst wenn tatsächlich dem Iran die Last der Verantwortung zufole, trüge die EU für diese US-Militäraktion die Mitverantwortung, da sie versagt hätte, einen neuen Krieg zu verhindern. Umso größer wäre die Last, wenn sich herausstellte, dass nicht der Iran, sondern die EU das Scheitern verursacht hätte.

„Nein Danke“ zu fragwürdigen Zugeständnissen

Kein Zweifel, die EU-Drei wollten ursprünglich die harte Sanktions- und Drohpolitik der USA durchkreuzen und hatten den Iran, auch durchaus entgegen der US-Taktik, zu einem befristeten Verzicht auf Urananreicherung bewegt. Nun sitzen sie aber fest im Schlepptau der Amerikaner, diese haben ihnen inzwischen den Boden unter den Füßen weggezogen, die EU-Initiative in das Gegenteil verkehrt. Das EU-Angebot vom 8. August 2005 enthielt im Gegensatz zur offiziellen Propaganda keine verbindlichen ökonomischen Anreize, wie z. B. Aufhebung von Handelsdiskriminierungen, Aufnahme in die WTO, Ersatzteillieferungen für die iranische Zivilluftfahrt. Der EU-Vorschlag, bei Verzicht auf Urananreicherung die Brennstäbe für die Atomenergie zu liefern, ist unseriös, da dadurch der Iran seine Atomenergie vollständig vom „goodwill“ seiner politischen Gegner abhängig machen würde. Die Garantie, den Iran mit britischen oder französischen Atomwaffen nicht zu bedrohen,

Mit einer großen

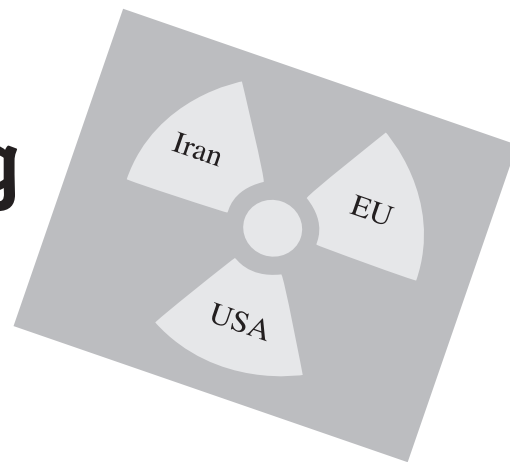


Schwierige Positionsbestimmungen im Spannungsfeld konträrer nationaler Interessen: Sirrus Naseri, ehemaliger Chefunterhändler der iranischen Delegation (oben) und Mohamed El Baradei, Direktor der jüngst mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichneten IAEA (rechts).
Fotos: Dean Calma, IAEA

ist ein Witz. Der Iran fühlt sich nicht durch die EU-Atomarsenale bedroht, sondern durch die israelischen und pakistanischen Atomwaffen sowie durch die militärische Präsenz der USA, die Iran praktisch umzingeln: Dafür, dass die EU dem Iran so gut wie keine substanziellen Zugeständnisse macht oder aber nicht machen kann, verlangt sie vom Iran erstens den endgültigen und einseitigen Verzicht auf Urananreicherung und darüber hinaus auch den Verzicht, niemals den Atomwaffensperrvertrag zu kündigen. Ein derartiger Souveränitätsverzicht wurde zuvor keinem anderen Staat abverlangt. Der Vorschlag der EU-Drei, so wie er nun besteht, gefällt ganz sicher Israel und den USA, er ist für den Iran nicht das, was man von einem ehrlichen Makler erwarten kann.

Die USA haben allerdings zum Scheitern der EU-Diplomatie erheblich beigetragen, sie verweigerten ihr die Erfüllung iranischer Forderungen nach Sicherheitsgarantien, die nur die US-Regierung hätte geben können. Dadurch schlugen die Amerikaner mit ihrer Weigerung gleich zwei Fliegen mit einer Klappe: die EU ist somit jetzt der nützliche Idiot in US-amerikanischer Hand und die USA haben es nun leicht, den Iran mit Zustimmung der EU vor den UN-Sicherheitsrat zu zerren und anschließend die iranischen Atomanlagen aus der Luft zu bombardieren, notfalls auch in eigener Verantwortung, sollten ihnen die Atommächte China bzw. Russland mit einem Veto in die Quere kommen.

Lüge in einen neuen Krieg



Die EU-Drei sitzen jetzt in der Klemme, weil ihr Beharren auf dem einseitigen, völkerrechtlich nicht gedeckten Verzicht des Iran auf Urananreicherung von vornherein aussichtslos war und weil die EU es bisher versäumt hat, neue und weitergehende Verhandlungsfenster zu öffnen, z.B. durch ihre Bereitschaft, alsbald eine Regionalkonferenz für Kooperation und Sicherheit analog zur OSZE für den Großraum Mittlerer und Naher Osten einzuberufen. Zu allem Überfluss ist die EU auf dem besten Weg, einen zweiten großen Fehler zu begehen und den Iran für ihr eigenes Versagen verantwortlich zu machen. Doch ihre Täuschung der europäischen Öffentlichkeit macht alles nur noch schlimmer, sie ist die effektivste psychologische Vorbereitung für den moralischen Beistand in einem US-Krieg gegen den Iran, um den Europa, dank des grandiosen Versagens im aktuellen Konflikt, dann nicht mehr herumkommen könnte.

Ein Kriegs-Szenario kennt nur Verlierer

Ist allen Verantwortlichen klar, dass die EU de facto zum Mittäter eines US-Krieges würde, selbst wenn sie ihn verbal ablehnte? Ist den EU-Politikern und der Öffentlichkeit bewusst, welche schwer kontrollierbaren Kettenreaktionen ein US-Krieg gegen den Iran in der Region bis hin nach Europa auslösen würde? Die Verminung der Straße von Hormuz im Persischen Golf und die Unterbrechung der Öltransporte mit unabsehbaren Folgen für die Weltwirtschaft, die Mobilisierung der Hisbollah-Milizen im Libanon, weitere Radikalisierung der Schiiten und Zuspitzung des Chaos im Irak, ein neuer heiliger Krieg der Al Qaida, Radikalisierung der Islamisten in der pakistanischen Armee, die im Besitz von Atomwaffen ist, die Ausbreitung des Al Qaida-Terrors nach Europa mit brutalen Terroranschlägen nun auch in Paris und Berlin. Angesichts des Irak-Desasters muss man nicht einer Verschwörungstheorie anhängen, um

eine solche Entwicklung für möglich zu halten. Die irakische Realität übertrifft inzwischen bei weitem die vielerorts vor dem Krieg geäußerten Befürchtungen. Im Falle Irans würden die Folgen noch unvergleichlich dramatischer und weit reichender sein als im Irak.

Vorbild OSZE

Die Dramatik und Dimension eines möglichen US-Krieges gegen den Iran warnt vor allem uns in Europa, nicht nur sehenden Auges die nächste Eskalationsstufe abzuwarten, sondern nach Auswegen zu suchen, bevor es zu spät ist. Noch ist nicht alles verloren. Die EU hätte immer noch die Möglichkeit, das Ruder herum zu reißen und ihre Eigenständigkeit in diesem Konflikt zurück zu gewinnen. Dazu müsste sie aber als weitere Gegenleistung für den iranischen Verzicht auf Urananreicherung eine baldige Konferenz für die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone im Mittleren und Nahen Osten in Aussicht stellen. Dies wäre für die EU eine, vielleicht sogar die einzige, Möglichkeit zu einem Befreiungsschlag in letzter Minute. So könnte ein neues Fenster geöffnet werden, das es dem Iran erlaubte, auf die Urananreicherung bis auf weiteres doch noch zu verzichten. Dadurch würde es auch möglich, die Zukunft für die gesamte Region neu zu denken. Die Perspektive einer Organisation der regionalen Sicherheit für den Mittleren und Nahen Osten

(OSZMNO) ist ohnehin die einzig denkbare Grundlage nicht nur für eine dauerhafte Sicherheit der westlichen Ölversorgung und für die Existenz Israels, sondern auch für die friedliche Regelung zahlreicher anderer grenzüberschreitender ethnischer Konflikte sowie von Streitigkeiten um die Nutzung von Ölquellen, Wasserquellen und Wasserstraßen. Europa ist die einzige politische und moralische Macht,



die dieses Fenster des Friedens für eine der sensibelsten Regionen der Welt öffnen kann. Es lohnt sich, dafür propagandistische Angriffe der US-Neokonservativen und von Israels Sharon auf sich zu nehmen: Reformkräfte in der gesamten Region, auch in Israel, erhielten neuen Auftrieb und der innenpolitische Konsens für Atomwaffen verlöre im Iran seine Legitimation. Aber auch in Israel könnte eine offene Debatte über Alternativen zur atomar gestützten Sicherheitspolitik beginnen. ■

Mohssen Massarraf ist Professor für Politik und Wirtschaft an der Universität Osnabrück.